

Oberurseler Bürgerfreund

Allgemeiner Anzeiger für Oberursel u. Umgegend • Amtl. Veröffentlichungs-Organ der Stadt Oberursel

Erscheint Dienstags, Mittwochs, Donnerstags und Samstags. Bezugspreis: Monatlich 80 Pfennig frei ins Haus; durch die Post vierteljährlich Mk. 2.40 ohne Bestellgeld. Postfachkonto: Frankfurt a. M. 10 392.



Anzeigenpreis beträgt für die Spaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechend Rabatt. Reklamen pro Zeile 80 Pfennig. Gegründet 1863. • Geschäftsstelle: Ude Gartenstraße. • Telefon Nr. 109.

Der „Oberurseler Bürgerfreund“ hat in Oberursel von den hier gelesenen Zeitungen die meisten Abonnenten.

Amtlicher Teil.

Ausgabe von Lebensmitteln
in der Woche vom 15. bis 21. Juli 1918.

Es gelangen zur Ausgabe:

— **Gruppen:** —

125 Gramm auf Abschnitt Nr. 19 der Lebensmittelliste.

Preis per Pfund 36 Pf.

— **Kunsthonig:** —

125 Gramm auf Abschnitt Nr. 20 der Lebensmittelliste.

Preis per Pfund 75 Pf.

— **Margarine:** —

70 Gramm auf Abschnitt Nr. 40 der Lebensmittelliste in den Geschäften von:

Friedrich Koppach, Marktplatz.

Heinrich Bauer, Vorstadt.

Kochum - Verein, Eppsteinerstraße.

J. Koppach, Stadthaus.

Preis per Pfund 2 Mark.

Anmeldungen in den einschlägigen Geschäften am Montag,

den 15. Juli.

Abholungstag: Freitag, den 19. Juli.

— **Kindernahrung:** —

im Laufe der Woche.

Oberursel (Tannus), den 12. Juli 1918.

Der Magistrat: Füller.

Kartoffel-Ausgabe.

Für diejenigen Personen, welche die Kartoffeln alle 14 Tage beziehen, findet die Ausgabe in folgender Weise statt:

Montag, den 15. Juli, vormittags von 8—11 Uhr:

Buchstabe: A—G:

Montag, den 15. Juli, nachmittags von 2—5 Uhr:

Buchstabe: H—K:

Dienstag, den 16. Juli, vormittags von 8—11 Uhr:

Buchstabe: L—S:

Dienstag, den 16. Juli, nachmittags von 2—5 Uhr:

Buchstabe: T—Z.

Ausgabestelle: Keller Mag, Liebfrauenstraße, nach Räumung

des Kellers im Keller Lagerhaus, Eppsteinerstraße.

Die Bezahlung für die aus dem Keller Mag zu beziehenden Kartoffeln erfolgt im Keller Mag, die Bezahlung für die aus dem Keller Eppsteinerstraße zu beziehenden Kartoffeln erfolgt im Keller Eppsteinerstraße.

Preis pro Pfund 8 Pf.

Eine Nachlieferung von Kartoffeln, welche bei der letzten Ausgabe nicht abgeholt wurden, findet nicht statt.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß bei dieser Ausgabe nur diejenigen Personen berücksichtigt werden, welche die Kartoffeln seither alle 14 Tage bezogen haben.

Oberursel (Tannus), den 13. Juli 1918.

Der Magistrat.

Öffentliche Steuermahnung.

Diejenigen Steuerpflichtigen, welche mit der Zahlung der Staats- und Gemeindesteuer für das Vierteljahr April bis Juni ds. Js. noch im Rückstande und denen die Steuerzettel bis zum 30. Juni ds. Js. zugestellt worden sind, werden hiermit aufgefordert, die fälligen Beträge bis einschließlich Donnerstag, den 18. Juli ds. Js. bei der unterzeichneten Kasse während der Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr einzuzahlen.

Besondere Mahnzettel werden nicht mehr zugestellt.

Nach Ablauf obiger Frist beginnt die kostenpflichtige Beitreibung.

Die öffentliche Mahnung anstelle Zustellung besonderer Mahnzettel, ist genehmigt durch Finanzministerialverfügung vom 2. Februar 1918.

Am Montag, den 15. Juli bleibt die Kasse wegen der Kriegsauszahlung für Einzahlung von Steuern geschlossen.

Oberursel (Tannus), den 13. Juli 1918.

Die Stadtkasse.

Futtermittel-Ausgabe.

und so weiter:

Rübenabfälle zu 10 Pfennig das Pfund

Knochenmarktschmalz " 30 " " "

Erdbeer-Sparksutter " 44 " " "

Obsttrester " 15 " " "

Rübenabfälle " 16 " " "

besonders als Geflügelfutter geeignet, erfolgt nach Maßgabe der

vorhandenen Mengen Dienstag, den 16. Juli von 8—11 Uhr

vormittags und 2—5 Uhr nachmittags.

Zahlung in Zimmer 2 der Lebensmittelliste.

Oberursel (Tannus), den 11. Juli 1918.

Der Magistrat: J. B. Mengel.

— Zur Erledigung von Kohlen-Kols. —

werden Mittwoch, den 17. Juli von 8—11 Uhr vormittags und 1—4 Uhr nachmittags Filterkohlen (Braunkohlen) am städtischen Spritzenhaus an der Bleiche verausgabt.

Es wird Jedermann, soweit der Vorrat reicht, 1 Zentner zu

1.70 Mark abgegeben.

Oberursel (Tannus), den 13. Juli 1918.

Der Magistrat: J. B. Mengel.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegsauszahlung für die zweite Hälfte des Monats Juli 1918 erfolgt am Montag, den 15. Juli 1918 im Geschäftsbüro der Stadtkasse, Zimmer Nr. 1 des Stadthauses und zwar:

Montag, vormittags von 8—12 Uhr für die Empfangsberechtigten mit dem Buchstaben von A—L

Montag, nachmittags von 2—4 Uhr für die Empfangsberechtigten mit dem Buchstaben von M—Z.

Wir machen hierbei darauf aufmerksam, daß die Entlassung der Einberufenen aus dem Militärdienst und Beurlaubungen zur Arbeitsleistung sofort auf der Stadtkasse angezeigt sind. Auch ist unverzüglich Anzeige zu erstatten, sobald Kinder des 15. Lebensjahr vollendet und sonstige Veränderungen in dem Bestande der Unterstützungsberechtigten eintreten.

Die Stadtkasse.

Am Montag, den 15. Juli 1918 findet die Auszahlung der Kriegsauszahlung durch die Stadtkasse statt.

Wegen des damit verbundenen Andranges bitten wir, von Einzahlungen und Abwicklung sonstiger Kassenangelegenheiten an diesem Tage Abstand nehmen zu wollen.

Die Stadtkasse.

Bekanntmachung.

Schreibgewandte Damen für die städtische Verwaltung gesucht. Meldungen mit Befoldungsansprüchen sofort einreichen.

Oberursel (Tannus), den 13. Juli 1918.

Der Magistrat: Füller.

Gefunden: ein kleiner Schlüssel. Abzuholen.

Oberursel (Tannus), den 13. Juli 1918.

Polizeiverwaltung.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

Ein ganzes amerikanisches Luftgeschwader abgeschossen.

Großes Hauptquartier, den 12. Juli 1918. (W. I. S. Amtlich.)

Feindlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Artillerietätigkeit lebte am Abend auf und steigerte sich während der Nacht zu kräftigen Feuerüberfällen auf Kampfstellungen und Hintergelände. Südwestlich von Ypern und Bailleul, sowie nördlich von Albert wurden stärkere Vorstöße, mehrfach Erfindungsvorstöße des Feindes abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Aisne und Marne blieb die Tätigkeit der Franzosen ruhig. In Vorfeldkämpfen am Walde von Villers-Cotterets machten wir Gefangene. Ostlich von Reims schlugen wir Erfindungsvorstöße des Feindes zurück.

Leutnant Kessel erlang seinen 20. Lusttag.

Von dem gestern im Anflug auf Koblenz gemeldeten amerikanischen Geschwader fiel auch das sechste Flugzeug durch Abschuss in unsere Hand.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Die Kriegskredite bewilligt.

Berlin, 12. Juli. (W. I. S. Nichtamtlich.) Der Hauptausschuß des Reichstags hat den Nachtragsetat betr. den Kriegskredit von 15 Milliarden Mark angenommen gegen die Stimmen der unabhängigen Sozialdemokraten und bei Stimmenthaltung der Polen.

Fliegerangriff auf Offenburg.

Karlshöhe, 12. Juli. Ein gestern erfolgter Angriff mehrerer feindlicher Flieger auf Offenburg, bei dem eine beschränkte Anzahl Bomben abgeworfen worden ist, hat einigen Sach- und Gebäudeschaden verursacht. Personen sind nicht verletzt worden.

Hertling zur Lage.

Die Erklärungen des Reichskanzlers.

Am 12. Uhr stellte im Hauptausschuß des Reichstages der Vorsitzende Herr den Entwurf betreffend den 15 Milliarden-Kredit zur Beratung.

Einleitend erklärte Reichkanzler von Papen, der Reichskanzler werde seine Ausführungen zum Teil vertraulich geben. Nun seien bei früheren Anlässen trotz beschlossener Vertraulichkeit Meldungen hinausgegangen, die verwirrend gewirkt hätten. Deswegen wünsche er, daß dem vorgebeugt, und alles, was der Kanzler als vertraulich erkläre, auch als vertraulich behandelt werde, also nicht in die Presse komme.

Nach einer kurzen Geschäftsordnungs-Erörterung stimmte der Hauptausschuß einem Vorschlage Erzbergers zu, entsprechend dem früher geübten Verfahren die Berichte über die Reden vom Regierungstisch von der Regierung selbst geben, die Berichte über die Reden der Abgeordneten durch den Schriftführer prüfen zu lassen.

Graf Hertling:

Der Reichskanzler leitete seine Rede über die politische Lage mit den Worten ein: Ich werde Ihnen alles offen darlegen, wenn die durch den Antrag Erzbergers gezogenen Grenzlinien der Berichtserstattung eingehalten werden.

Dann fuhr er fort:

Meine Herren!

Über die Vorkommnisse der letzten Tage sind Sie hier ja bereits durch die Mitteilungen des Herrn Reichskanzlers von Papen unterrichtet worden. Ich habe mir trotzdem gefügt, daß möglicherweise die Herren den Wunsch hegen, daß ich selbst hier vor Ihnen erscheine und meine Stellung zu diesen Vorkommnissen offen darlege.

Meine Herren! Der Wechsel im Staatssekretariat bedeutet keinen Wechsel des politischen Kurses. Die Politik des Deutschen Reiches steht allein verantwortlich dem Reichskanzler. Der Staatssekretär des Auswärtigen hat die auswärtige Politik im Auftrage, im Einvernehmen und unter der Verantwortlichkeit des Reichskanzlers zu führen, ist von Anfang an Grundgesetz des Deutschen Reiches gewesen. Dieser Grundsatz steht auch heute fest.

Meine Herren! In meinem politischen Standpunkt, wie ich ihn in meiner Rede am 28. November v. J. vor dem Plenum des Reiches festgelegt habe, an diesem meinem Standpunkt sowohl bezüglich der inneren wie auch bezüglich der äußeren Politik halte ich meinerseits vollkommen fest. Daran wird sich, solange ich an dieser Stelle stehe, nichts ändern.

Meine Herren! Bezüglich der inneren Politik habe ich die damals gegebenen Zusagen, soweit es an meinem Willen lag, vollkommen eingelöst und werde dafür einstreuen, daß auch die weitere Ausführung der von mir gemachten Zusagen erfolgt und etwaige Hindernisse mit Energie überwunden werden. Darauf können die Herren sich verlassen. Was die auswärtige Politik betrifft, so habe ich meinen Standpunkt gleichfalls damals am 28. November v. J. demarkiert. Ich habe den Herren gesagt: Ich stehe auf dem Standpunkte der fairen Forderungen.

Antwort auf die Friedensnote des Papstes

Vom 1. August v. J. Die friedensbereite Gesinnung, die diese Antwort bezeugt, hat, selbst wenn ich das hinzugefügt, meine Herren, daß die friedensbereite Gesinnung nicht den Feinden einen Freibrief geben darf für unabsehbare Fortsetzung des Krieges. Meine Herren! Was haben wir nun aber erlebt? Während an unserer Vornehmheit, zu einem ehrenvollen Frieden die Hand zu reichen, seit einem Jahre gar nicht gewechselt werden kann, haben wir bis in die letzten Tage hinein die aufreizenden Reden der feindlichen Staatsmänner gehört. Meine Herren, Herr Wilson will den Krieg bis zur Vernichtung und was Herr Balfour gesagt hat, muß jedem Deutschen wirklich die Hornesworte ins Gesicht treiben. Wir haben doch ein Gefühl für die Ehre unseres Vaterlandes. Wir können uns nicht öffentlich unangenehm auf diese Weise beschimpfen lassen und zwar steht hinter der Beschimpfung der Vernichtungswille. Solange dieser Vernichtungswille besteht, meine Herren, müssen wir mit unserem treuen Volke ausbleiben. Ich bin auch überzeugt, ich weiß es, daß in den weitesten Kreisen unseres Volkes überall der erste Wille besteht: Solange der Vernichtungswille der Feinde besteht, müssen wir durchhalten und wir werden durchhalten im Vertrauen auf unsere Truppen, im Vertrauen auf unsere Heerführer und im Vertrauen auf unser herrliches Volk, das die schwere Zeit mit ihren großen Entbehrungen und forgesetzten Opfern so wunderbar erträgt.

Also an der Richtung der Politik wird nichts geändert, denn, meine Herren, auch das muß ich sofort sagen, wenn sich nun trotz dieser feindseligen Äußerungen dieser Staatsmänner irgendwas ernsthaft Regungen auf die Annäherung des Friedens oder auch nur der erste Schritt dieser Annäherung zeigen würde, dann würden wir ganz gewiß uns nicht von vornherein ablehnend verhalten, sondern wir würden diesen ernstgemeinten, — ich sage ausdrücklich ernstgemeinten — Anregungen sofort mit allem Ernst nachgehen. Natürlich genügt es nicht, wenn dieser oder jener Agent kommt und uns sagt: Ich kann da und dort Friedensversprechungen herbeiführen, sondern es kommt darauf an, daß berufene Vertreter der feindlichen Mächte uns ausdrücklich autorisiert von ihren Regierungen zu verstehen geben, daß Friedensversprechungen möglich seien, Botsprechungen zunächst natürlich im kleinen Kreise. Aber, meine Herren, die Staatsmänner, die bisher gesprochen haben, haben von derartigen Möglichkeiten nichts geredet. Wenn solche Möglichkeiten sich zeigen, wenn eine ernste Friedensneigung auf der anderen Seite hervortritt, meine Herren, dann werden wir sofort darauf eingehen, d. h. wir werden sie nicht zurückstoßen. Wir werden sie zunächst in kleinem Kreise besprechen. Meine Herren! Ich kann Ihnen auch sagen, daß dieser Standpunkt nicht etwa nur mein Standpunkt ist, sondern, daß dieser Standpunkt auch von der Obersten Heeresleitung ausdrücklich geteilt wird. Denn auch die Oberste Heeresleitung führt den Krieg nicht um des Krieges willen, sondern auch die Oberste Heeresleitung hat mir gesagt: Sobald ein ernsthafter Friedenswille sich auf der anderen Seite bemerkbar macht,

nißten wir der Sache nachgehen. Nun wird es die Herren interessieren, wie sich von diesem Standpunkt aus

gewisse Probleme

darstellen, die sich gegenwärtig uns aufdrängen. Es haben über diese Fragen 1. und 2. Juli im Großen Hauptquartier unter dem Vorsitz S. M. des Kaisers eingehende Besprechungen stattgefunden. Ich kann natürlich nur ganz allgemein die Richtlinien hier angeben, die damals festgestellt wurden.

Also zunächst

bzüglich des Ostens

Meine Herren! Wir stehen auf dem Boden des Friedens von Brest-Litowsk und wir wollen diesen Frieden in loyaler Weise ausgeführt haben. Das ist der Wille der deutschen Reichsleitung und darin wird sie unterstützt von der Obersten Herrschaft. Aber, meine Herren, die Schwierigkeiten der Ausführung des Vertrages von Brest-Litowsk liegen nicht auf unserer Seite, sondern diese Schwierigkeiten liegen darin, daß, wie Sie wissen, die Verhältnisse in Russland noch so außerordentlich unsicher sind. Wir sind geneigt, meine Herren, an die Loyalität der gegenwärtigen russischen Regierung uns gegenüber zu glauben. Wir sind insbesondere geneigt, an die Loyalität des Vertreters der russischen Regierung hier in Berlin zu glauben. Aber, meine Herren, wir werden nicht so unbedingt annehmen dürfen und können, daß die gegenwärtige russische Regierung auch die Macht hat, die uns gegebenen loyalen Zusagen überall durchzuführen. Wir wollen durchaus der jetzigen russischen Regierung keine Schwierigkeiten machen. Wir stellen uns auf den loyalen Boden des Friedens von Brest-Litowsk und tun, was wir können, um diesen Frieden auszuführen. Aber wie die Zustände sind, meine Herren, gibt es unaufhörlich Verwicklungen, unaufhörlich Reibungen an den Grenzgebieten, unaufhörlich Liebergriffe dieser oder jener kleinen Heeresgruppe. Aber ich wiederhole, unser Prinzip ist: Wir haben auf dem Boden des Friedens von Brest-Litowsk und wir wollen den Frieden loyal ausführen. Wir wollen mit der gegenwärtigen russischen Regierung loyal verhandeln. Sie alle, meine Herren, stehen noch unter dem Eindruck des furchtbaren Verbrechens in Moskau, des Attentates, das an unserem Gesandten dort verübt worden ist, einer völlerrechtswidrigen Tat, wie sie ärgers nicht zum Himmel schreien kann.

Alle Spuren deuten darauf hin, daß die furchtbare Tat auf Anregung der Entente

geschehen ist, um uns mit der jetzigen russischen Regierung neuerdings in Krieg zu verwickeln, ein Zustand, den wir auf das eifrigste vermeiden wollen. Wir wollen keinen neuen Krieg mit Russland. Die jetzige russische Regierung will den Frieden und braucht den Frieden, und in dieser friedensgewissenhaften Absicht unterstützen wir sie. Auf der anderen Seite, meine Herren, ist ja auch wahr, daß sehr verschiedene politische Strömungen durch das russische Reich hindurchgehen, Bestrebungen der Monarchisten, Bestrebungen der Kadettenpartei, Bestrebungen der sogenannten rechten Sozialrevolutionäre usw.

Meine Herren! Ich sage, wir stehen so, daß wir loyal mit der jetzigen russischen Regierung verhandeln, daß wir nichts unternehmen, was die russische Regierung in ihrer Stellung schädigen könnte, daß wir aber unsere Augen und unsere Augen offen halten, um uns nicht durch eine plötzliche Umwandlung der dortigen Verhältnisse ins Unrecht setzen zu lassen oder überraschen zu lassen. Ich kann an das Wort erinnern, das einmal Gortschakow ausgesprochen hat: Wir sind stumm, aber wir sind nicht taub. Wir lassen uns mit gar keinen politischen Gegenströmungen ein, aber wir blicken aufmerksam, wohin die Richtung in Russland geht. Das ist der Standpunkt, den ich einnehme, das ist der Standpunkt, über den auch bei den Besprechungen am 2. Juli im Großen Hauptquartier die volle Klarheit und das vollste Einverständnis zwischen allen Beteiligten erzielt worden ist.

Ich kann sagen, daß der Herr Staatssekretär von Kühlmann, der selbst bei seinen Besprechungen nicht anwesend war, das Ausdrückte Amt war aber vertreten durch den Ihnen wohlbekannten Herrn von Rosenfeld, der ja der Gefährte und der sachverständige Stütze des Herrn von Kühlmann in Brest-Litowsk und Bukarest gewesen ist, und mit diesem Standpunkt vollkommen einverstanden gewesen ist, und daß die Oberste Herrschaft diesem Standpunkt ebenso vollkommen beigetreten ist. Ueber Einzelheiten kann im Einzelfalle da oder dort eine Meinungsverschiedenheit auftreten; aber die Grundlinie ist die, die ich eben gezeichnet habe.

Im Anschluß daran ging der Reichskanzler auf die Beurteilung der politischen

Lage im Westen

ein und machte darüber vertrauliche Mitteilungen. Sodann sprach er von den Gründen, die zu dem Rücktritt des Staatssekretärs v. Kühlmann geführt haben. Er wies darauf hin, daß es keine sachlichen, sondern persönliche Gründe waren, die Herrn von Kühlmann veranlaßt haben, um Entlassung von seinem Amte zu bitten. Der Reichskanzler sprach in warmen Worten von den Eigenschaften des Staatssekretärs, dessen politische Erfahrung, treffendes Urteil, unermüdete Ausdauer und dessen Geschäftlichkeit und Gewandtheit im Verhandeln er voll anerkennete. Er habe sich von ihm trennen müssen, weil das notwendige Vertrauensverhältnis zwischen ihm und anderen Faktoren nicht bestanden habe, ein Vertrauensverhältnis, das für eine reibungslose Führung der Geschäfte nicht entbehrt werden könnte. Der Reichskanzler fuhr dann fort:

Der Name des in Aussicht genommenen Nachfolgers des Herrn von Kühlmann ist Ihnen bekannt. Herr von Hünig ist ein sehr gewandter Kenner russischer Verhältnisse. Er ist vor dem Krieg bei der

Vorstadt in Petersburg beschäftigt gewesen. Er hat in dieser seiner Eigenschaft große Reisen durch Russland gemacht. Er ist mit den Verhältnissen und Personen in Russland sehr eingehend vertraut, was für die hohe Lage von großer Wichtigkeit ist. Aber, meine Herren, es versteht sich von selbst, daß ich meine Kontrahierung oder Unterzeichnung der Ernennung des Herrn von Hünig nur dann geben kann, wenn Herr von Hünig meine Politik macht und nicht seine eigene. Dafür habe ich aber bereits in der Zusage des Herrn von Hünig — die Ernennung ist noch nicht erfolgt — meinerseits die feste Versicherung gemacht. Ich mache die Politik, der verantwortliche Reichskanzler macht die Politik. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes hat lediglich meine Politik zu führen. Davon ist der in Aussicht genommene, aber noch nicht ernannte Staatssekretär vollkommen durchdrungen.

Meine Herren! Ich glaube also, ein Grund zur Beunruhigung ist nicht vorhanden. Der Kurs, mit dem sich die große Mehrheit des Reichstages im November des vergangenen Jahres einverstanden erklärt hat, wird weitergeführt werden.

Nach der Rede des Reichskanzlers im Hauptauschuß ergriß zunächst der Abgeordnete Gröber das Wort. Er wurde den Verdiensten des Staatssekretärs von Kühlmann gerecht, erwähnte die unglückliche Rede vom 24. Juni und wendete sich dann den politischen Fragen zu. Später sprachen noch die Abgeordneten Scheidemann (Soz.), Fischbeck (Vpt.) und Graf Westarp (K.).

Die alte Mehrheit bleibt.

(S) Der Eindruck der Kanzlerrede im Hauptauschuß war in parlamentarischen Kreisen der erwartete und keine der Mehrheitsfraktionen hält den gegenwärtigen Augenblick für geeignet, eine Änderung in ihrer Haltung zu der Regierung des Grafen Hertling vorzunehmen. Aus parlamentarischen Kreisen wird der „Post“ gemeldet: Nach den Erklärungen der Abgeordneten Scheidemann, Gröber und Fischbeck ist kein Zweifel mehr vorhanden, daß die Mehrheit zusammenbleibt. Die Sozialdemokraten Scheidemannscher Richtung werden heute abend beschließen, unter gewissen Vorbehalten die Kriegskredite zu bewilligen. Was den Vizekanzler von Bahr betrifft, so glauben wir annehmen zu dürfen, daß seine Aussprache mit dem vorausgeschickten neuen Staatssekretär von Hünig so befriedigend ausgefallen ist, daß einem ersichtlichen Zusammenarbeiten nichts mehr im Wege steht. Eine Parteikrise besteht jedenfalls nicht. Von anderer Seite wird uns mitgeteilt, in Abgeordnetenkreisen herrsche die Auffassung vor, daß der Reichstag in der Lage sein wird, sich morgen mit ruhigem Gewissen auf Grund der erhaltenen Aufklärungen und Versicherungen in die Ferien zu begeben. Man hält die Zustimmung der Sozialdemokraten zu den Kriegskrediten für gesichert und eine politische Aussprache großen Stils im Plenum für unbedenklich. Am Freitag wird als erster Redner Dr. Stresemann für die Nationalliberalen sprechen. Dann kommt die Deutsche Fraktion zu Wort, für die wahrscheinlich Freiherr von Gumpel spricht. Für die Unabhängigen Sozialdemokraten wird Ledebour vermutlich sprechen. Die Kriegskredite würden dann am Samstag im Plenum auf die Tagesordnung kommen, wobei die Sozialdemokratie sich dem Vorhaben nach auf eine kurze Erklärung beschränken wird. Nur die Unabhängigen Sozialdemokraten wollen den Gegenstand auch im Plenum ausführlich erörtern.

Lokales.

Staats- und Gemeindesteuer. Wir machen hiermit unsere Feier auf die in heutiger Nummer befindliche öffentliche Mahnung zur Zahlung der noch rückständigen Staats- und Gemeindesteuer aufmerksam. Besondere Mahnettel werden nicht mehr zugesandt und beginnt nach Ablauf der gesetzlichen Frist die kostenpflichtige Beitreibung der noch rückständigen Steuern.

Städtisches Gymn. Die Laubheuser Sammlung während der Ferien findet, wie mitgeteilt, jeden Montag und Donnerstag um 9 Uhr statt. Die Schülerinnen werden nochmals an ihre vaterländische Pflicht, an dem Durchhalten mitzuhelfen, dringend erinnert.

Die Vorphile „Jum Varen“ bieten morgen, Sonntag, ein großes Schlager-Programm. Als Haupt-Aufführung ist die vieraktige Film-Tragödie: „Der Weg der Erlösung“ ausgewählt. Dieses große Filmwerk der Gegenwart hat eine Spiel-dauer von 1½ Stunden. Aus dem reichhaltigen Programm ist noch das reizende Lustspiel in 2 Akten: „Scholadenbräut“ besonders zu erwähnen. Nachmittags 4 Uhr findet „Große Jugendvorstellung“ bei ungekirztem Programm statt. Alles Nähere ist aus dem Anzeigen-eil ersichtlich.

Lustiger Abend. Auf den morgen Abend 8 Uhr im Saalbau „Zur Roje“ stattfindenden „Lustigen Abend“ von Alois Großmann, Schauspieler vom Neuen Theater in Frankfurt a. Main, sei hiermit nochmals hingewiesen. (Näheres siehe Plakatafel.)

Zunker hat entschieden in den letzten Tagen einen Vorprung vor Ihnen gewonnen.

„Gnädiges Fräulein, ich bin sprachlos! Wie dürfen Sie es wagen, so über eine junge Dame aus achtbarer Familie zu reden, über eine Dame von untadeligem Ruf, über die Schwester eines Konteradanten, der mir sehr nahe stand?“

„Bitte, regen Sie sich nicht auf, Herr Leutnant“, fuhr sie mit gedämpfter Stimme fort. „Ich will Sie nicht ärgern. Es scheint mir in der Tat, als glaubten Sie fest an Fräulein Rolands Treue. Ach Gott, Sie sind ein ideal veranlagter Mensch, daß ich Ihnen etwas im Vertrauen sagen darf? Wollen Sie mir versprechen, meine Person nicht etwa in eine unangenehme Affäre mit hineinzuziehen?“

„Ich verspreche nichts, aber ich glaube, daß Sie mich als anständigen Menschen kennen, gnädiges Fräulein.“

„Das genügt mir. Wir waren doch bisher beide gute Freunde, Herr Leutnant. Daran gebe ich Ihnen als wohlge-sinnte Freundin den guten Rat, kümmern Sie sich nicht mehr um dieses Fräulein, denn es ist so vorzüglich verstanden hat, einen gewaltigen Einbruch auf Sie zu machen. Ich habe gestern, was ich nur Ihnen allein anvertrauen will, rein zufällig ganz genau gehört, daß Herr von Schultental zu seinem Freunde, dem Referendar, sagte: „Die kleine Roland ist ein reizender Käfer. Es hat nicht leicht gehalten, sie herum zu kriegen, da sie sich schon in einen andern vergafft hatte. Aber nun gehört sie mir. Da, sieh mal ihre Photographie. Sieht sie nicht süß aus?“

„Gerade so sagte er.“

Erwin war ganz blaß geworden und schüttelte mechanisch den Kopf.

—* **Unfall.** In der hiesigen Maschinenfabrik von Helfrich und Offner geriet der 17jährige Arbeiter Müller in das Räderwerk der Maschine, wobei ihm der rechte Arm abgerissen wurde.

—* **Ein Vorbeugungsmittel gegen die Grippe.** Ueber den Schutz gegen Erkrankungen an Grippe teilt Professor Kolb an Rudolf-Birchow-Krankenhaus in Berlin folgendes mit: Als wichtigste Maßnahme zur Verhütung der Grippe halte ich das Reinhalten von Nase und Mund. Die Nase wird mit schwacher Kochsalz- oder Jodlösung, der Mund mit schwacher Thymollösung mehrfach am Tage ausgespült.

—* **Höchstpreise und Meldepflicht für Papierrundgarnabfälle.** Am 13. Juli 1918 ist eine Bekanntmachung (Nr. W. IV. 1200/7. R. R. A.), betreffend Beschlagnahme und Höchstpreise für Papierrundgarnabfälle erschienen. Durch diese Bekanntmachung werden sämtliche vorhandenen und weiter anfallenden Papierrundgarnabfälle, welche bei der Herstellung oder Verarbeitung von Papierrundgarn anfallen, das aus Spinnpapier allein oder unter Verwendung von Fasern hergestellt ist, beschlaggenommen. Die beschlaggenommenen Gegenstände dürfen nur noch durch die Kriegs-Habern-Altiengeseilschaft und in deren Auftrag gestattet. Die Bekanntmachung setzt auch Höchstpreise für die beschlaggenommenen Papierrundgarnabfälle fest und ordnet eine Lagerbuchführung über sie an. Gleichzeitig ist eine Nachtragsbekanntmachung (Nr. W. R. 100/7. 18. R. R. A.) zu der Bekanntmachung vom 20. November 1916 Nr. W. R. 312/10. 16. R. R. A., betreffend Bestandserhebung von Natron- (Zul-fat-) Zellstoff usw. erschienen, durch welche eine Meldepflicht für die Papierrundgarnabfälle, sofern die Vorräte 1000 Kilogramm übersteigen, angeordnet wird. Die erste Meldung ist über die am 1. August 1918 vorhandenen Vorräte bis zum 5. August zu erstatten.

Der Wortlaut der beiden Bekanntmachungen ist im Kreisblatt einzusehen.

—* **Die Kapitalabfindung der Kriegervitwen.** Es ist noch viel zu wenig bekannt, daß Kriegervitwen, wenn sie sich wieder verheiraten, auf ihren Antrag hin eine Abfindung ihrer Rente erlangen können. Die Versorgungsgehalte enthalten zwar keine diesbezüglichen Bestimmungen, aber das Kriegsministerium gewährt den wiederverheirateten Kriegervitwen den dreifachen Betrag der Jahresrente als Abfindung aus seinem Wohlfahrts-fonds. Dies ist, wie gesagt, viel zu wenig bekannt, weshalb an dieser Stelle dies noch einmal ausdrücklich in Erinnerung ge-bracht wird.

—* **Zur Beschaffung der Errichtung eines Reichsleiderlagers** für die Bezirke der Handelskammern Wiesbaden, Limburg, Dillenburg und Weimar hat die Handelskammer Wiesbaden die Interessenten auf Montag, den 15. Juli, nachmittags 3½ Uhr in den Saal der „Warburg“ Schwalbacher Straße 5 in Wies-baden eingeladen. Auf die Bedeutung, die der Errichtung von Reichsleiderlagern für die beteiligten Kreise zukommt, sei hier-mit nochmals erinnert.

—* **Ohne Strümpfe.** Die Reichsbeleidigungsstelle richtet eine Ermahnung an die Bevölkerung, die nicht die erste ihrer Art ist, nämlich ohne Strümpfe zu gehen. Sie schreibt: In ver-schiedenen Städten hat man in letzter Zeit die erfreuliche Beobachtung machen können, daß Leute beiderlei Geschlechts sich keineswegs scheuen, Holzgabeln ohne Strümpfe zu tragen. Ihre Streckung unserer Vorräte an Textilwaren wäre es dringend zu wünschen, daß dieser Brauch sich immer mehr und mehr einbürgern würde. Leider gibt es immer noch viele, die davor zurückfahren, sich mit bloßen Füßen auf der Straße sehen zu lassen, aus Furcht, sich lächerlich zu machen. Es ist nur notwendig, daß einzelne, wie es ja schon hier und da geschehen ist, mit gutem Beispiel vorangehen, und der Damm ist gebrochen. Namentlich die Schuljugend und die Zudentenschaft beiderlei Geschlechts sollten hier vorbildlich wirken. — Daß die Aufgaben der Reichsbeleidigungsstelle durch Abschaffung dieser und anderer Beleidigungsstücke sehr erleichtert würden, muß zugegeben werden, aber vielleicht sollte sie sich dann lieber Reichsbeleidigungs-stelle nennen.

—* **Verdeutschung fremder Familiennamen.** Während früher die Änderung eines Familiennamens auf große

„Sie irren sich, gnädiges Fräulein. Von Agnes Roland aus Badwiese kann unmöglich die Rede gewesen sein“, stieß er mit bebender Stimme aus, und die böse Schlange des Arg-wohns umschlang, trotz dieser Versicherung, mit eisiger Kälte sein liebglühendes Herz.

„Es ist kein Irrtum“, sprach sie weiter, und etwas von Siegesfreude und einem geheimen Triumph leuchtete aus ihren Augen. „Sie können sich ja die Photographie dieser eigen-artigen Schönheit selber einmal in Herrn Udos Zimmer an-sehen. Da steht sie frei und offen auf dem Schreibtisch. Bitte, bemühen Sie sich einmal dorthin.“

„Ich habe in diesem Herren-Zimmer nichts zu suchen und bleibe dabei, daß es sich um einen Irrtum handeln muß.“

Mit diesen Worten wandte Erwin sich schroff von dem so freundschaftlich geminten Fräulein ab, ließ den Hengst fattern und raste auf dem fertigen Tier hinaus in den dümmrigen Herbstnachmittag. Nebel, nichts als graue Nebel und welches, vom Wind verwehtes Laub sah er, und immer wieder leuchtete er, an seine Stirn greifend: „Wenn das wahr wäre! Aber so schlecht, so falsch kann doch kein menschliches Wesen sein!“ Und dann sagte etwas in ihm: „Sie mag ja nicht damit ein-verstanden gewesen sein. Aber ihr Vater könnte es so gewollt haben. Dem geht es nicht sonderlich gut. Er hat Schulden genug aus seiner Wirtschaft und wünscht sich gewiß schließlich einen reichen Schwiegersohn. Und er trau' Udo am Ende ernstliche Absichten zu in seinem arglosen Gemüt. O Gott, sollte Agnes, meine Agnes, mit Männerherzen spielen? Nein, nein, nein, ich will es nicht glauben. Die eifersüchtige Agathe belügt mich! Oh, die Falsche.“

(Fortsetzung folgt.)

Täuschender Schein.

Original-Roman von Ludwig Blüme.

11) Nachdruck verboten.

Diesen bittenden Ton war Erwin gar nicht gewöhnt. Was sollte er sagen? Er hatte zu gehorchen.

Mit einer Verbeugung und einem kurzen: „Zarwohl, Herr von Schultental“, ging er also unweigerlich wieder. Den Blick voll Liebe und Bedauern aus Agnes Augen fing er nicht mehr auf, und der biedere Rolands Händedruck schien ihm, wie weiß, wie es kam, lange nicht so herzlich wie sonst.

„Natürlich der Mensch hat dich schlecht gemacht. Er importiert ihnen weit mehr als du, er, der reiche Erbe von Schloß Heinrichshaus. Ihm glauben sie auf's Wort. Er versteht es ja so meisterlich, sich bei Partien einzuschmeicheln.“ So grollte Erwin vor sich hin, als er auf's Schloß zurückkehrte. Und wieder war ein dunkler Schatten in sein sonniges Liebesglück gefallen.

Ein spöttisches Lächeln empfing Fräulein Agathe ihn, neigte auf seinen höflichen Gruß nur ein ganz klein wenig den Kopf und fragte dann spitz: „Nun, Fräulein Roland war wohl heute nicht zuhause? Oder ist das nette Dämchen mit dem andern Verehrer ausgegangen?“

Was sollte das heißen?

Rag in diesen Fragen nicht eine Unverschämtheit, eine Be-leidigung ohnegleichen gegen seine Braut?

„Wie soll ich das verstehen, gnädiges Fräulein?“ fragte er im Ausdruck größter Entrüstung.

„Verstehen? Ha, ha, ha, das ist wahrhaftig nicht schwer! Glauben Sie denn etwa, Sie seien der Bevorzugte? Unser

Sch...
eine...
nom...
nied...
deut...
Fam...
sprac...
deut...
ausf...
nahm...

fon...
wel...
den...
wir...
Der...
und...
1/2...
Fam...
und...
er...
Hach...
Gips...
haben...
ten...
vom...
Rano...
chods...
Nach...
ander...
Saale...

man...
ohne...
erford...
gerade...
Also...

Die...
mäßig...
15...
27...
für...
250...
gelief...
und...
Kraft...
Land...
daß...
Bezirke...

Auf...
daß...
der...
von...
Lagen...
kartoffel...

Homi...
Ranu...
Beamte...
überdies...
Sode...
Frequen...
Schu...

Holzsch...
das...
so...
Hochst...
Hochst...

Herr...
Hach...
sehener...
Unfall...
litten...
die...
Abend...
in...
wurde...
H...
auf...
gesund...
erregt...
gefühl...
richtig...

Offen...
Direktion...
im...
such...
Schulbet...
Kriegsbe...
die...
in...
teilungs...
Ausbildung...

Offen...
abends...
großen...
die...
war...
Verlaufe...

Schwierigkeiten bei den Behörden stieß, hat man neuerdings eine gewisse Erleichterung eintreten lassen. So hat man namentlich polnischen Familien, die seit längerer Zeit im niederrheinisch-westfälischen Gebiet ansässig sind, die Annahme deutscher Namen gestattet. Es gibt aber noch eine Menge Familien mit slavischen, französischen und anderen fremdsprachigen Namen in Deutschland, deren Träger längst ganz deutsch sind und vielleicht selbst ihren Namen nicht mehr richtig aussprechen können. Diesen sollte man ohne weiteres die Annahme deutscher Namen gestatten.

* **Der Kuchen aus Gips.** Der Schleichhandel treibt ganz sonderbare Blüten, und oft, sehr oft, fallen die Geschäfte, welche sich ihm zuwenden, gehörig hinein. Eine Parallele zu den Bittentdecken, die innerlich Rüben waren, und von denen wir in letzter Nummer berichteten, bringt der „Lamusbote“ heute wieder einen interessanten Reizfall aus Bad Homburg: Der Herr schreibt: Ein hiesiger Einwohner erstand sich Mehl, und weil es so billig war — 2.80 Mark das Pfund — gleich 1/2 Zentner. Da kann man schon Kuchen backen, und die ganze Familie freut sich auf den ersten, der fein säuberlich gebacken und ausgerollt im Backofen des Herdes bräunt. Aber o weh, er läßt sich nicht schneiden, zum Zerhacken braucht man ein Gnadewort! Das „Mehl“ — 50 Pfund à 2.80 Mark — war Gips. Der Käufer soll seinen Reizfall nicht ausposaunen haben, aber gute Freunde, die davon Kenntnis erhielten, sorgten für die Verbreitung, und Homburg lacht — auch Oberursel.

* **Die Sprache wieder erlangt.** Der vor einigen Wochen vom Feldlazarett ins Frankfurter Krankenhaus verlegte Kanonier Ritter hatte infolge eines im Felde erlittenen Nervenschocks die Sprache vollständig verloren. Vergangenen Freitag Nacht wiederholte sich das Erlebnis im Traume und am anderen Morgen hatte er die Sprache wieder erlangt. Im Saale herrschte ob dieses Geschehens große Freude.

* **Der Gruß ohne Abnehmen des Huttes** ist, so schreibt man, nicht weniger ehrerbietig als mit Hutabnahme und hat ohnedies den Vorteil, sich vor Erkältung zu schützen. Zudem erfordert gerade unsere heutige Zeit Sparsamkeit überall und gerade Hütten werden nur durch das häufige Abnehmen abgenutzt. Also grüßt ohne Hutabnahme!

Die fleischlosen Wochen.

Die fleischlosen Wochen werden für das ganze Reich gleichmäßig festgesetzt, nämlich vom 19. bis 25. August, 9. bis 15. September, 30. September bis 6. Oktober und 21. bis 27. Oktober. Die Verabsiegung der Grundration soll ebenfalls für das ganze Reich sein. Die augenblickliche Fleischration von 250 Gramm soll nur noch bis zur zweiten Hälfte des August geliefert werden. Dann tritt eine Verabsiegung auf 200 Gramm und zwar für alle Städte mit über 100.000 Einwohner in Kraft. Als Ersatz wird 50 Gramm Mehl geliefert. Die kleineren Landstädte und die Landgemeinden, bei denen man annimmt, daß eine stärkere Versorgung aus den umliegenden ländlichen Bezirken erfolgt, sollen noch weniger Fleisch erhalten.

Keine Preiserhöhung für Frühkartoffeln.

Auf mehrfache Anfragen teilt das Kriegsernährungsamt mit, daß eine Erhöhung der Preise für Frühkartoffeln über die in der Verordnung vom 9. März 1918 vorgesehene Höchstgrenze von 10 Mark hinaus nicht beabsichtigt ist, zumal in wenigen Tagen mit einer reichlicheren Zufuhr vollausgereifter Frühkartoffeln gerechnet werden kann.

Aus Nah und Fern.

Homburg v. d. H. Als ein hiesiger Feldschütz, ein 60-jähriger Mann, einen Feldzieher auf der Latz entpuppte, schlug letzterer dem Beamten mit der Schippe ein Loch in den Kopf und biß ihm überdies in die Hand. Der Rohling kam zur Anzeige.

Soden a. L. Die heute abgeschlossene Fremdenliste weist eine Frequenz von 2238 Personen auf.

Schneidhain i. T. Am Dienstag Abend wurde der hiesige Holzschneiderei-Peter Riegemann durch ein Stück Holz, das ihm von der Sägemaschine an den Kopf geschleudert wurde, so schwer verletzt, daß er in beinahe tödlichem Zustande dem höchsten Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Höchst a. M. Vermißt wurde seit vorgestern früh der Kolonist Herr Louis Heimerdahl von hier, ein seit Jahrzehnten in den Fachwerken tätiger Beamter und in der ganzen Stadt angesehener und sehr beliebter Herr. Er hatte kürzlich durch einen Unfall auf der Straßenbahn eine schwere Kopfverletzung erlitten und wollte in Frankfurt a. M. Angelegenheiten erledigen, die mit diesem Vorfall in Verbindung standen. Als er am Abend nicht zurückkehrte, bemühten sich seine Angehörigen in hohem Maße, und leider nicht ohne Grund, denn gestern wurde die bis zur Unkenntlichkeit verstümmelte Leiche des Herrn H. auf dem Bahngelände zwischen Schwanheim und Kesselbach gefunden. Dieses jähe, tragische Ende des lebensfrohen Mannes erregt in der ganzen Stadt die größte Teilnahme und das Mitgefühl für die schwer betroffene Familie ist allgemein und aufrichtig.

Offenbach a. M. Die bekannten, unter Großherzoglicher Direktion stehenden Offenbacher Technischen Lehranstalten, die im laufenden Sommerhalbjahr von nahezu 800 Schülern besucht werden, sehen auch im kommenden Winterhalbjahr den Schulbetrieb in allen Abteilungen fort und geben besonders auch Kriegsbeschädigten, die sich Eignung vorausgesetzt, in dem für die Zukunft ausichtsreichen Technikerberuf einschulen wollen, in den vom Reich und den Bundesstaaten anerkannten Abteilungen Vaugewerk und Maschinenbauschule willkommene Ausbildungsmöglichkeiten.

Offenbach a. M., 12. Juli. Ein gewaltiges Feuer, das von abends 8 Uhr bis tief in die Nacht hinein wütete, zerstörte einen großen Teil der Schmierölfabrik von Mayer und Schmidt, die mehrere hundert Arbeiter beschäftigte. Der Herd des Feuers war die Rohstoffmühle, wo wahrscheinlich die Entzündung durch Gefährdungen eines Baggers verursacht wurde. In rasender Eile

verbreitete sich das Feuer über das aus trockenem Holz bestehende Gebäude und alsbald brannte auch schon das ganze Gebäude. Als die Offenbacher Feuerwehr das weitere Unglück greifen des Feuers kräftig zu bekämpfen begann, hatte es schon auf das vordere Hauptgebäude das erst vor einigen Jahren errichtet wurde, übergegriffen. Die oberen Geschosse des Hauptgebäudes wurden größtenteils ein Raub der Flammen, andere Gebäude brannten ganz nieder. Eine Menge darin lagernden Roh- und Fertigmaterials wurde zerstört. Der Offenbacher Feuerwehr, die durch Einberufungen nur noch über verhältnismäßig wenig Beherleute verfügt, gelang es nicht, die nötige Anzahl Schlauchlinien herzustellen, die zu einer wirksamen Bekämpfung dieses Riesenseuers nötig war, zumal dort auch noch ein Mangel an Hydranten zu herrschen schien. Sehr spät erst entschloß man sich, die Frankfurter Wehr zu Hilfe zu rufen, die aber bei ihrer Ankunft nicht mehr viel zu helfen vermochte. Der bedeutende Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Der Betrieb der Schmierölfabrik kann nicht aufrecht erhalten bleiben. Es sei ausdrücklich bemerkt, daß die Offenbacher Pflichtfeuerwehr keinerlei Schuld an der großen Ausdehnung des Feuers trifft. Sie hat alles getan, was in ihren Kräften stand.

Rassel. (Drei Kinder erstickt.) In Volksmarchen wurden in einer Lehngarbe durch eine einstürzende Lehmvand der Bäckermeister Albrecht mit seinen drei Kindern verschüttet. Der Mann konnte gerettet werden, die Kinder sind erstickt.

Vermischtes.

Die Höchstpreise stehen nur auf dem Papier.

Aus Jütten schreibt man: Die hiesige Gemeinde, die bekanntlich die größte Beerenkultur weithin in Deutschland besitzt und in diesem Jahr auf eine sehr reiche Ernte in Johannis- und Stachelbeeren blickt, ist andauernd das Ziel vieler Hunderte von Beerenkäufern aus nah und fern. Keinem Menschen fällt es jedoch hier ein, die Beeren etwa zu dem doch schon recht reichlich bemessenen Höchstpreise zu verkaufen. So wurden auch heute wieder allenthalben 70 und 80 Pfg. für Johannisbeeren und durchweg 80 Pfg. für das Pfund Stachelbeeren gefordert und gezahlt. Für Samserfrüchten, die jetzt als Einmachobst viel begehrt sind, müssen bis 1.40 Mark pro Pfund gezahlt werden.

* **Ein folgenschweres Versehen der Post** behandelt eine neue Entscheidung des Reichsgerichts, welche in der von Hofrat Lange vor sorgfältig geleiteten Besprechung „Gefeh und Recht“ einer eingehenden Erörterung unterzogen wird. Es handelt sich um eine Kriegslieferung von 20.000 Meter Drell, die telegraphisch zugesagt war, falls der Käufer am selben Tage eine telegraphische Aufzahlung leistete. Vermutlich hatte der Verkäufer gerade telegraphiert, als er von anderer Seite ein höheres Angebot erhielt, denn kaum war die Drahtung abgegangen, als er wieder auf dem Telegraphenamt erschien, um sein Telegramm zurückzugeben. Pflichtgemäß ging an das Telegraphenamt des Empfänger-Ortes ein zweites Telegramm ab, das erste solle angehalten und zurückgegeben werden. Zu spät: das erste Telegramm war bereits beim Empfänger und zwar dessen Dienstmädchen abgegeben. Gleichwohl schickte der diensttunende Sekretär zum Empfänger nochmals einen Boten, der wiederum nur das Dienstmädchen antraf. Er ließ das Telegramm mitgeben. Als später der Empfänger berechnete nach Hause kam und von dem Vorgange erfuhr, eilte er sofort aufs Telegraphenamt, forderte das Telegramm zurück, erhielt es aber nicht. Da er von der Forderung der sofortigen telegraphischen Aufzahlung nichts wußte, kam das Geschäft nicht zustande und er hatte nach seiner Angabe 14.000 Mark Schaden. Das Reichsgericht verurteilte die Post lediglich deshalb, weil sie widerrechtlich in den Besitz des Empfängers am Telegramm eingegriffen hatte. Nachdem dieses abgehandelt war, hatte die Post keinerlei Rechte mehr daran gehabt.

* **Ein schlechter Scherz.** In Eilenburg hielt ein durchfahrender Soldat das in der Bahnhofswirtschaft tätige Dienstmädchen, welches dem Reisenden am Tage Getränke anbot, bei der Abfahrt des Zuges an der Hand fest, so daß das Mädchen neben dem Wagen herlaufen mußte. Als der Soldat endlich die Hand losließ, fiel das Mädchen unter die Räder und wurde zerquetscht.

Futtermittelversorgung der heimischen Hunde.

Zur Sicherstellung der Versorgung des Heidebieres mit Diensthunden und zur Förderung ihrer Nachzucht hat die Kreisverwaltung Futter für die Kriegshundstufen: deutsche Schäferhunde, Dobermann-Pinscher, Airedale-Terrier, Rottweiler und raubartige Jagdhundstämme gegen Bezahlung bereitgestellt. Die einzelnen Tiere müssen eine Schulterhöhe von 48 bis 64 Zentimeter besitzen und dürfen im Alter 6 Jahre nicht überschreiten.

Die Futterausgabe für die Regierungsbezirke Wiesbaden und den Kreis Biehl erfolgt bei der

Kriegshundmeldestelle Wiesbaden, Leiter Fabrikant A. G. Wend in Wiesbaden, Wilhelmstrasse 54. Dorthin sind Anträge von Besitzern der oben erwähnten Hundestufen auf Ueberweisung von Futter unmittelbar zu richten. Die näheren Bedingungen werden von dort aus mitgeteilt. (1696)

Briefkasten der Redaktion.

Zarwohl, Sie können den von Ihnen gefundenen und auf der Polizei abgegebenen Hundemarkstein für sich beanspruchen, wenn sich nach Jahresfrist der Verlierer nicht gemeldet hat. Leider wissen das nur wenige. Die meisten Fundstücken werden weder vom Verlierer, noch später vom Finder abgeholt.

Stimmen aus dem Publikum. Magistratswahl und Burgfrieden.

Gegenüber der Erwiderung des Vorstandes der Fortschrittlichen Volkspartei in den beiden hiesigen Zeitungen vom 6. Juli ds. J. stellen wir folgendes fest:

1. Der Burgfriede steht im Kriege als oberstes Gesetz über den Parteien. Das haben bisher auch in Oberursel alle Parteien teils ausdrücklich, teils stillschweigend anerkannt. Auch die Oberurseler Zentrumspartei hat bei allen bisherigen Wahlen während des Krieges den von den anderen Parteien ihr bezeichneten Kandidaten ohne weiteres ihre Stimmen gegeben.

2. Den anderen Parteien Oberursels war bekannt, daß die freigewordene Ratsherrstelle der Zentrumspartei zustand. Der Vorstand der Zentrumspartei hat den anderen Parteien rechtzeitig, ehe diese endgültig zur Wahl Stellung genommen hatten, den Herrn Heinrich Dohs als Kandidaten benannt und die Wahrung des Burgfriedens in Anspruch genommen.

Jegliche anderen Zugeständnisse hat die Zentrumspartei gelegentlich dieser Wahl nicht verlangt, auch keinerlei Bedingungen gestellt.

3. Die Mitglieder des Kuratoriums der höheren Schulen sind von der Stadtverordnetenversammlung und dem Magistrat gewählt worden, die Mitglieder des Organisationsausschusses von der Stadtverordnetenversammlung. Daß das Zentrum bei diesen Wahlen den Burgfrieden verletzt habe, ist eine Behauptung, von der die Beteiligten wissen, daß sie jeder tatsächlichen Unterlage entbehrt.

Dies ist unser letztes Wort in der Angelegenheit. Oberursel's alteingesessene Bürger, insbesondere die Landwirte, wissen, was sie von dem Vorgange zu halten haben.

Der Vorstand des Zentrums-Wahlvereins Oberursel.

Vereinskalendar.

Turnverein, Oberursel i. L. Samstag, den 13. Juli, abends: Versammlung im „Rasthofgarten“.

Gesangsverein „Liederkreis“. Samstag, den 13. Juli, abends 9 Uhr: Gesangsstunde mit vorausgehender Vorstandssitzung um 8 1/2 Uhr. Pünktliches Erscheinen erwünscht.

Katholischer Jünglingsverein, Oberursel i. L. Sonntag, den 14. Juli, nachmittags 4 Uhr: Monatsversammlung in der Vereinshalle.

Katholischer Jünglingsverein. Die Mitglieder, welche bei der Generalkommunion am Sonntag fehlen, werden dringend gebeten, sie am Sonntag, den 14. Juli nachzuholen.

Krieger- und Militärverein, Vommersheim: Samstag, abends 8 Uhr: Versammlung im Gasthaus zum „Weißen Roß“.

Gottesdienst-Ordnung.

Katholische Gemeinde Oberursel.

Sonntag, den 14. Juli: 6 Uhr: Frühmesse; best. hl. Messe zu Ehren der 1. Muttergottes für verst. Ed. Messerschmidt. 8 Uhr: Kindergottesdienst; hl. Messe für die Pfarzgemeinde. 9 1/2 Uhr: Hochamt als best. Amt für verst. Eva Juntin. 11 Uhr: letzte hl. Messe in besonderer Meinung.

Nachmittags 2 Uhr: Andacht mit Segen; darnach Versammlung der Marian-Kongregation.

Abends 8 Uhr: Aloisiusandacht.

Montag, den 15. Juli: 7 1/2 Uhr: 3. Seelenamt für verst. G. Schmidt. 7 Uhr: 2. Seelenamt für verst. Franziska Schäfer.

Dienstag, den 16. Juli: 7 1/2 Uhr: gestiftete hl. Messe für Elisabeth Selegel und Eltern. 7 Uhr: best. Amt für verst. Eberhard Juntin.

Abends 8 Uhr: Kriegsandacht.

Evangelische Gemeinde Oberursel.

Sonntag, den 14. Juli, vormittags 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Vormittags 10 1/2 Uhr: Christenlehre.

Katholische Gemeinde Vommersheim.

Sonntag, den 14. Juli: 7 Uhr: Frühmesse mit Predigt und gemeinschaftliche hl. Kommunion des Marienvereins. 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2 Uhr: Christenlehre mit Andacht und Segen.

Montag, den 15. Juli: 7 1/2 Uhr: gest. hl. Messe für Verstorbene.

Dienstag, den 16. Juli: 7 1/2 Uhr: best. Amt für Sophie Gerich und Anna Schöppner.

Katholische Gemeinde Oberhöchstadt.

Sonntag, den 14. Juli: 8 Uhr: Frühmesse für verst. Brüder. 10 Uhr: Hochamt in Schönberg.

Nachmittags 2 Uhr: Andacht.

Montag, den 15. Juli: Amt für die verst. Frau Kath. Schauer.

Dienstag, den 16. Juli: Amt für die verst. Elise und Eva Eosenheimer.

Frankfurter Theaternachrichten.

Reines Theater.

Vorabend-Spielplan:

Montag, den 15. Juli, abends 8 Uhr: „Die Schiffsbrüchigen.“ Besonders ermäßigte Preise.

Dienstag, den 16. Juli, abends 8 Uhr: „Kur ein Traum.“ 1. Serienvorstellung. Gewöhnliche Preise.

Mittwoch, den 17. Juli, abends 8 Uhr: „Die jungen Mädchen.“ 1. Serienvorstellung. Gewöhnliche Preise.

Donnerstag, den 18. Juli, abends 8 Uhr: „Kur ein Traum.“ 1. Serienvorstellung. Gewöhnliche Preise.

Freitag, den 19. Juli, abends 8 Uhr: „Hinter Mauern.“ Besonders ermäßigte Preise.

Sonntag, den 20. Juli, abends 8 Uhr: Neu einstudiert: „Wie siehst du meinen Mann.“ Ein fröhliches edeliches Kampfspiel in 3 Akten von Hans Sturm. Gewöhnliche Preise.

Sonntag, den 21. Juli, vormittags 11 1/2 Uhr: „Menschenfreunde.“ Preise von 60 Pfg. bis 1.25 Mark.

Nachmittags 3 1/2 Uhr: „Die jungen Mädchen.“ Besonders ermäßigte Preise.

Abends 8 Uhr: „Wie siehst du meinen Mann.“ Gewöhnliche Preise.

Schumann-Theater! Am kommenden Sonntag, den 14. Juli gelangt die, mit so großem Beifall ausgenommene, von den Mitgliedern des Kölner Metropol-Theaters zur Darstellung gebrachte Operette „Die selbige Ehefrau“ in zwei Vorstellungen, als letzte Sonntagsvorstellungen, zur Aufführung.

Dienstag, den 16. Juli, findet die Uraufführung der Operette „Demianische“ mit Peter Brong und Emma Stang-Sturm als Bälle und mehreren neu engagierten Künstlern statt.

Regie hat Fritz Köhl, die musikalische Leitung Kapellmeister Wb. Köhl.

Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Berichs.
Druck und Verlag von Heinrich Berichs in Oberursel.



Zur Einmachzeit

empfehle

Rex-Apparate u. Gläser

in allen Größen und zu billigsten Preisen.

Zur Heuernte!

Heurechen, Heugabeln,
Sensen, Sensenwürfe,
Wegesteine usw.



Gießkannen, sämtl. Eisenwaren, Werkzeuge
und Haushaltsartikel.

J. Hieronymi, Eisenhandlung, Vorstadt 8.

Vaterländischer Frauenverein

Zweig-Verein Oberursel.
Säuglingsberatungsfunde:
Montags von 4 bis 5 Uhr im Phyzium
Sprechstunde der Vorsitzenden, Taunusstraße Nr. 18;
nur Montags von 5—7 Uhr.
Sprechstunde der Säuglingschwester:
Mittwochs von 11—12 Uhr,
Freitags von 5—7 Uhr im Büro der Kriegshilfe (Volksschule,
Taunusstraße.)

1694

Notiz.

Am 13. Juli 1918 ist eine
„Bekanntmachung Nr. B. IV. 1200/7. 18. R. R. A.,
betreffend Beschlagnahme und Höchstpreise von Papier-
rundgarnabfällen“ und eine
„Nachtragsbekanntmachung Nr. B. M. 100/7.
18. R. R. A., betreffend Bestandserhebung von Papier-
rundgarnabfällen, zu der Bekanntmachung vom 20. No-
vember 1916 Nr. B. M. 312/10. 16. R. R. A., be-
treffend Bestandserhebung von Katron- (Zulfa-) Zell-
stoff usw.“
erlassen worden.

Der Wortlaut der beiden Bekanntmachungen ist in den Anti-
blättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellb. Generalkommando 18. Armee-Korps.

Vor Anschaffung eines

Konservenglasöffners

besichtigt man erst Schlingmann Konservenglasöffner
„Gummischüßer“. Er öffnet jede Glasgröße und
Form spielend leicht, ohne das
Glas und den schlechtesten
Kriegsgummiring zu beschädigen, auch
dann nicht, wenn der Deckel in ihn eine tiefe Rille
bildend hinein gedrückt ist. Gummischüßer erspart im
Haushalt viel Geld für Gummiringe und Gläser.

Erhältlich bei

(1692)

**J. Hieronymi, Eisenhandlung,
Vorstadt 8.**



Zur Einmachzeit

empfehle ich mein reiches Lager in
Original Rex- und Novagläser,
sowie Einkoch-Apparate und
Ersatzringe. Rex-Gläser sind die besten
und daher die billigsten im Gebrauch.

Zur Erntezeit sind eingetroffen: Sensen,
Sensenwürfe, Reffen,
Rechen usw.

Als Ersatz für Kupferkessel empfehle ich prima emaillierte
Stahl- und Gußkessel,
sowie für die beschlagnahmen Messingdröcker eine
reiche Auswahl in (1693)

Ersatz-Türdrückern.

Heinrich Alberti,

Eisenwaren und Küchengeräte. Hospitalgasse 17.

Offene Stellen

Für leichte Arbeit werden
junge Mädchen
dauernd eingestellt. 1706
Wirkerei Oberursel.

Näherinnen
erhalten dauernde Beschäftigung.
Wirkerei Oberursel.

Mädchen
auch jugendliche für leichte
Arbeit gesucht. 1617

Franz Müller
Lederverwarenfabrik.

Junges Mädchen
zur Beaufsichtigung der Kinder
und für leichte Hausarbeit tags-
über gesucht. 1704
Fähle, Kaiserin-Friedrichstr. 9.

Stellengesuche

Junges Mädchen
sucht für einige Wochen Mon-
atelle von 8—11. Zu erfragen in
der Exped. d. Blattes. (1695)

Ordentliches Mädchen
sucht Stelle
für Küche und Hausarbeit.
1763. Obere Hainstraße 11.

Zu verkaufen

Tonfickerröhren
1900 Stück 70 mm, 1. B.
glasierte Steingutgrößen
50 lhm. 30 cm Durchmesser sind
zu verkaufen. 20
Offerten u. B. K. 50 a. d. Verl.

Haus m. Scheune
und Stall, gut im Stand, billig
zu verkaufen. Näheres im Verl.
unter Nr. 1694.

Zu kaufen gesucht

Milchziege
zu kaufen gesucht.
Rage, Lessingstraße 4.

Zu mieten gesucht

4 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör zum 1. Oktober od.
später gesucht. 20
Def. Angebote unter Nr. 1700
an die Expedition erweisen.

Verloren usw.

1 Brosche mit Sol-
datenbild
verloren ab Friedhof, Frank-
furterstraße und Allee, da An-
denken eines Gefallenen gegen
Belohnung abzugeben. (1691)
Frau Hem, Gattenhöfsweg 8.

Verschiedenes

Lichtspiele

„Zum Bären“.

Großstadt-Programm.

Samstag, den 14. Juli,
nachm. 4 und abends 8 Uhr.
1. Garmisch-Partenkirchen
im Winter herrliche Natur-
aufnahme.
2. Die neue Frau Meyer
Humor.

3. Die Sensation!
Der Weg der Erlösung
!—! Große Filmtragödie !—!
in 4 Akten.
In der Hauptrolle: Carl de
Bogt vom Berliner Theater.
Spieldauer 1½ Stunde.

4. Der Lebende hat Recht
Drama. In der Hauptrolle:
Theodor Loos.

5. Das reizende Lustspiel:
!Schokoladebraut!
in 2 Akten.
In der Hauptrolle: Rita Cler-
mont, die gefeierte Schönheit.

Einlagen.

Änderungen vorbehalten.
Ehrliches Künstler-Konzert
(Verstärktes Orchester.)

Nachmittags:
Große Jugendvorstellung
bei ungekürztem Programm

Freie der Plätze:
1. Platz: 80 Pf.; 2. Platz: 50 Pf.;
Militär die Hälfte.
Es ladet freundlichst ein
1675 C. Röder.

Zur Übernahme

von
Versteigerungen

Möbeln und sonstigen
Gegenständen

empfiehlt sich

C. Gottschalk

Auktionator und Taxator.
1420 Austraße 5.

Hofriseur Kesselschläger

Abteilung für
Schönheitspflege
Bad Homburg
Louisenstrasse 57.
Enthaarungs-
Behandlung

Unschädliche, vollständige

Beseitigung lästiger Haare.

Finger-Nagelpflege und Fußpflege

Kopf- und Gesichtsmassage.

Begehrte Artikel

Schöne Augen durch Original-

Augenfeuer, Hautnähmittel zur

Beseitigung der Gesichtsfalten,
Kränzfalten usw. (644)

Baugewerkschaft Offenbach a. M.

den preuß. Anhalten gleichgestellt.
Der Großh. Direktor
Prof. Hugo Eberhardt

Offene Stellen.

Wir suchen tüchtige
Dreher, Einrichter,
Werkzeug- und
Maschinenschlosser,
Hilfsarbeiter,

ierner

Arbeiterinnen (über 18 Jahre)

in Stunden- und Akkordlohn

für dringendes Fliegergerät. 1121

Helfrich & Offner, Maschinenfabrik

Oberursel a. L., Hohemarkstraße 42 b.

10 Mädchen, auch jugendliche od. Frauen

für sehr leichte Pack- und Laboratoriums-Arbeiten, auch
für halbe Tage gesucht. Pharm. Institut L. W. Gans,
Oberursel (Taunus), Zimmermühlweg 21. (1706)

Schlosser, Spengler,
Hilfsarbeiter,

auf Kriegsmaterial dauernd gesucht.

Sabel & Scheurer, G. m. b. H.

Apparatebauanstalt

Oberursel. 1636

Weilwerke G. m. b. H.

Frankfurt a. M.-Rödelheim

suchen

für **Schreibmaschinenbau:**

Mechaniker

Werkzeugmacher, Justeure,

Monteure, Werkzeugdreher,

Schlosser, Dreher,

Einrichter 1508

jugendliche Arbeiter

Frauen und Mädchen

Für kriegswichtige Aufträge sofort
bei dauernder Beschäftigung gesucht:

Dreher,
Automatenarbeiter,
Reparaturschlosser,
Automateneinrichter,
Werkzeugmacher.

Retowerke F. & L. Kretschmer,

Frankfurt a. M.-Rödelheim,

Wetterbachstraße 46/48. (1672)

Gebet- Zettel

als Andenken an Verstorbene

mit und ohne Photographie

fertigt an

Buchdruckerei H. Berlebach.